

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 9

Artikel: Aus einer 1.-August-Ansprache : "Sinnvolle Jugend - sinnvolles Alter"
Autor: Buck, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sinnvolle Jugend – sinnvolles Alter»

In Amden, wo er seine Ferien zu verbringen pflegt, hielt in diesem Jahr David Buck, Leiter des Alterswohnheims Am Wildbach in Wetzikon, die 1.-August-Ansprache. An der vom Gemeinderat und vom Verkehrsverein organisierten Bundesfeier wirkten auch die Musikgesellschaft und der Jodlerchor von Tann-Rüti mit.

Amden ist für mich – und ich glaube, ich darf im Namen vieler Ferienhaus- und Wohnbesitzer oder Mieter sprechen – zu einem echten Stück Heimat geworden. Die herrliche Natur, die wunderschönen Berge und nicht zuletzt der herzliche Kontakt mit der Bevölkerung bedeuten für uns in dieser Gemeinde sehr viel.

Amden ist mir sehr ans Herz gewachsen und hilft mir, meine nicht immer leichte Aufgabe an rund 100 meist betreuungs- und pflegebedürftigen betagten Mitmenschen und 70 fest- und teilzeitbeschäftigten Mitarbeitern zu erfüllen.

Diese Erholungsgebiet schenkt mir und meiner Familie, die in meinem Tätigkeitsbereich sehr miteinbezogen ist, viel Kraft und neue Ideen. Gerade für Familien bietet Amden besondere Möglichkeiten der gemeinsamen Erlebnisse, denken wir nur an die Bemühungen, die von verschiedenen Gruppen und Stellen in letzter Zeit in dieser Beziehung unternommen wurden.

Ein gesundes Familienleben bildet den Grundstock für eine sinnvolle Jugend und ein zukünftiges sinnvolles Alter.

Der Erste August darf und soll auch ein Anlass sein, sich auf den Menschen, seine Umgebung und seine Zukunft zu besinnen. Fühlen wir uns in unserer Umgebung nicht wohl, nicht vertraut, nicht verstanden, so müssen wir uns mit dieser Umgebung befassen. Die Umgebung, in der wir leben, besteht aus der Landschaft und aus der Bevölkerung. Diese Bevölkerung sind Sie persönlich, Ihre Familie und Ihre Angehörigen. Jede Generation erntet das, was sie in der Jugend gesät hat. Gehen wir leichtsinnig, unüberlegt bis gewaltsam mit unserer Jugend um, so müssen wir uns nicht wundern, wenn sie störrisch, widerspenstig und unangenehm wird. Den Entfaltungsmöglichkeiten für die Jugend sollte genügend Spielraum geschaffen werden. Spiel und Sport – wie wir es heute beobachten durften – bilden eine wichtige Grundlage für eine gesunde Jugend. Mit gesunder Jugend verstehe ich *Körper und Geist*. Familie, Schulen und Gemeinden tragen gemeinsam die Verantwortung für eine gesunde Jugend. Auch in unserem, oder gerade in unserem *aufgeklärten Zeitalter* sind wir Zeugen der widersprüchlichsten Verhaltensweisen von jung und alt. Da wird zum Beispiel die heutige Gesellschaft beschimpft, ohne dass gesagt wird, wer denn diese böse «Gesellschaft» überhaupt ist. Auf der anderen Seite werden kritische Jugendliche, Schriftsteller, Intellektuelle, Theologen usw. gerne beschimpft, Querulanten, Anarchisten, Wegbereiter oder gar Komplizen des Terrorismus, jedenfalls Schädlinge des Vaterlandes zu sein.

In diesem Wirrwar von Gedanken ist seit einiger Zeit in zunehmendem Masse auch der Begriff der «Leistung» ins Schussfeld der Kritik geraten. Man spricht von unserer Gesellschaft als «Leistungsgesellschaft» und meint damit eine dem Menschen feindlich oder zumindest unfreundlich gesinnte Gesellschaft.

Was heisst denn Leistung? Leistung ist doch Arbeit, Betätigung, die auf ein Ergebnis gerichtet ist. Wer leben will, muss etwas leisten! *Leistung ist die Herausforderung, Animierung und Aktivierung der im Menschen angelegten schöpferischen Kräfte. Leistung regt seine Phantasie an, trägt ihm Ideen zu, entwickelt seine geistigen, körperlichen und seelischen Kräfte.* Dies schrieb Alfred A. Häslar in einem Artikel unter dem Thema «*Ist Leistung unanständig?*» Also fordern wir körperliche und geistige Leistung zur Selbstverwirklichung des Menschen, ja der Jugend. Dies nicht um Reichtum anzuhäufen, Macht auszuüben, Ansehen in der Gesellschaft zu erwerben! Hier liegt die Verantwortung aller Bürger unserer Jugend gegenüber: ihr eine sinnvolle Jugendzeit zu ermöglichen und somit ein sinnvolles Alter vorzubereiten.

An diesem Punkt sind wir bei einem ganz zentralen Problem angelangt. In den Industrieländern hat sich in den letzten hundert Jahren der Anteil der über 65jährigen an der Gesamtbevölkerung *verdreifacht*. Die Lebenserwartung ist dermassen gestiegen, dass das Altersproblem vom Familienproblem zu einem Problem der Öffentlichkeit geworden ist. Die Probleme der Alten sind somit zu einer Herausforderung für die Gesamtgesellschaft geworden. Die Forderungen haben sich radikal verschoben und verschieben sich ständig. Galt es früher, akute lebensgefährliche Infektionen zu heilen oder zu vermeiden, so haben heute Medizin und Sozialgesetzgebung vor allem die Zunahme chronischer Erkrankungen und die Zunahme des sehr hohen Alters zu bewältigen. Die nächsten Jahre werden eine äusserst wohlüberlegte Politik aller Gesellschaftskreise erfordern. Alle Familienmitglieder, Gemeindepolitiker, die Kantons- und Bundesregierung werden sich intensiver mit Alterspolitik auseinandersetzen müssen. Ich denke an die ambulanten Dienste, die es dem Betagten ermöglichen, möglichst lange in seinem eigenen Heim zu bleiben, aber auch an den Ausbau von Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen für die behinderten und pflegebedürftigen Betagten.

Die Aufgaben wurden nun zwischen Bund, Kanton und Gemeinden neu verteilt.

Die AHV ist das wichtigste nationale Versicherungswerk. Es wird vom Bund geführt,

die Kantone werden von ihrer bisherigen Beitragspflicht entbunden. Der Bund übernimmt den vollen Ausgleich. Somit können sich die Kantone ergänzenden sozialpolitischen Massnahmen widmen, zum Beispiel dem Ausbau der Altersheime. Da der Bund die volle Verantwortung für die AHV übernimmt, fallen seine Beiträge, die in den siebziger Jahren als Starthilfe für den Bau der Altersheime erhältlich waren, dahin! Die Förderungs- und Aufsichtspflicht beim Bau und Betrieb von Betagtenheimen ist wieder vollumfänglich Sache der Kantone und Gemeinden.

Der vertiefte Einblick und Einfluss in das politische Geschehen in der Gemeinde und im Kanton soll das Vertrauen des Bürgers in den demokratischen Entscheidungsprozess stärken. Dadurch gewinnt die Eidgenossenschaft an Glaubwürdigkeit. Trotz dieser positiven Aspekte möchte ich noch einen Gedanken zur Besinnung aufwerfen:

1980 haben Berechnungen gezeigt, dass der Schweizer im Durchschnitt pro Jahr gegen Fr. 7000.– für Gesundheit und Altersvorsorge ausgegeben hat.

Es liegt mir fern, betreffend AHV in Schwarzmalerei zu machen. Doch fehlt unserer Gesellschaft weithin das Langfristendenken für die individuelle Lebensentwicklung. Was meine ich damit?

Wir haben zwar begonnen zu erkennen, dass die Energiequellen, wie Oel, Elektrizität usw., nicht unerschöpflich sind. Die Energiepolitik ist attraktiv geworden. Ein weiteres aktuelles politisches Thema ist das Umweltproblem, das sich – auch im Zusammenhang mit der Energie – ausgezeichnet ausschachten lässt! Wir haben gemerkt, dass Luft, Wald, Wasser usw. verwüstbar sind.

Aber unter dem Druck der heutigen Gesinnung, den Menschen und seine Fähigkeiten – seien es natürliche oder aufoktroyierte Fähigkeiten – voll auszunutzen, erkennen wir unsere eigene *Lebenszeit und Lebenssituation* nicht.

Wir haben das Schlagwort «Umwelt» entdeckt, ein Begriff, mit dem recht viel erreicht, aber auch Geschäfte gemacht werden kann.

Aber die *Innenwelt*, samt den für sie nötigen Entwicklungsfristen, wird übersehen oder gar nicht realisiert: zum Beispiel die kurze Möglichkeit, eine sinnvolle Jugendzeit zu gestalten, die Chance, den Menschen als Mitmenschen, als kreative Person anzuerkennen. In Anbetracht der Tatsache, dass die Kräfte des Menschen im Alter abnehmen, genügt es nicht, sich *nur* der anerkannt schützenswerten Umwelt zu widmen, sondern ebenso wichtig ist es, sich der Notwendigkeit einer langfristigen Gestaltung der «Innenwelt» bewusst zu werden.

Wir müssen lernen, Werte zu verändern und andere, neue Werte zu setzen. Menschliches Altern darf nicht nur als Abstieg gesehen werden, sondern auch als Aufstieg und Erfüllung als Bürger in unserem Land und auf dieser Erde überhaupt.

Eine bewegliche, gesunde, sinnvolle Jugendzeit hilft, auf Veränderungen im späteren Leben mit einer gewissen Beweglichkeit zu reagieren und so ein sinnvolles Alter zu gestalten.